

ist eine Zeitung für Bewohner, Angehörige, Freunde und Mitarbeiter der St. Antonius Haus gGmbH. Sie finden uns im Internet unter

www.st-antoniushaus.de

Dort finden Sie immer die aktuellsten Neuigkeiten aus unserem Haus!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Elke Remmler	Seite 2
Sprüche aus den Wohnbereichen.....	Seite 3
Frühlingslauf der Lebenshilfe Borken.....	Seite 4
10 Jahre Familienpflege	Seite 5
Bewohnerbeirat.....	Seite 6
Alles neu macht der Mai	Seite 7
Integrations-Cup-Sieger.....	Seite 8
Interview mit Heinz Heselhaus	Seite 9-10
Zoobesuch Naturpark Rheine	Seite 11
Bundesligatipprunde 2012/2013.....	Seite 12
Der Bewohnerbeirat ruft.....	Seite 13
Raus aus dem Alltag, ab zur Nordsee....	Seite 14-15
Wenn aus 15 plötzlich 25 werden!	Seite 16-17
Bilder aus den Wohnbereichen	Seite 18
Sommerfest 2013.....	Seite 19

Impressum

Herausgeber:

**St. Antonius Haus gGmbH
Antoniusplatz 1-9
48624 Schöppingen
02555/867-0**

Redaktionsteam:

**Josef Große Leusbrock,
Katharina Küper, Michael Lethmate**

Druckhaus:

**Oing Druck,
Südlohn**

Layout und Satz:

Redaktionsteam

Fotos:

Archiv/Privat

die Artikel sind von:

**Jens Albersmann (J.A.)
Stefanie Boier (S.B.)
Michael Borggreve (M.B.)
Josef Große Leusbrock (J.G.L.)
Jochen Hilgering (J.H.)
Barbara John (B.J.)
Britta Kippelt (B.K.)
Michael Lethmate (M.L.)
Lena Nienhues (L.N.)
Elke Remmler (E.R.)
Christian Wittmann (C.W.)**

Miteinander Leben - ein kleiner Blick in Richtung Alltag



Liebe Leser unserer „Report intern“,

„Miteinander Leben“ ist das Leitbild unserer Einrichtung, dem St. Antonius Haus in Schöppingen. Das klingt einleuchtend. In einem Haus wie dem unseren wird in der heutigen Zeit auch nichts anderes erwartet. Die Allgemeinheit erwartet es von uns, die Mitarbeiter erwarten es von sich selbst und von ihren Kolleginnen und Kollegen und für Bewohner und Betreute bildet es Voraussetzung und Selbstverständlichkeit, um hier wohnen zu können.

Wenn Sie in dieser Ausgabe weiterblättern, werden Sie darüber lesen, anhand von Bildern sehen können und eine Vorstellung davon bekommen, wie uns das im Alltag und zu besonderen Anlässen gelingt.

Rund 320 Menschen (Bewohner, Betreute und Mitarbeiter) sind darauf angewiesen, tagtäglich miteinander zurechtzukommen: Unterschiedliche Erwartungen treffen aufeinander, erwachsene Menschen mit einer ganz unterschiedlichen Vergangenheit müssen sich akzeptieren lernen und „last but not least“, vorgegebene Aufgaben sind zu erledigen . . .

Wir alle haben den Wunsch, wie unsere Mitmenschen auch zu leben. In unseren Breiten heißt das konkret, ein Zuhause zu haben und die Freizeit mit Freunden oder Angehörigen zu verbringen; Arbeiten gehen zu können und Urlaub zu bekommen, über den Chef zu urteilen, vielleicht auch mal zu meckern (dabei ist man ganz schnell einer Meinung!) und doch froh zu sein, dass gerade er oder auch sie „Chef“ ist!

Letztgenannte Aspekte werden auch durch die Existenz der „Tagesstruktur, Arbeit und Beschäftigung“ (TAB), mit Werkstatt und Gärtnerei, für jeden Bewohner unseres Hauses erreichbar. Als externe Einrichtung des St. Antonius Hauses ist dieses Angebot aus dem Lebensalltag seit vielen Jahren nicht mehr wegzudenken. Als täglicher Anlaufpunkt bietet die TAB Betätigungs- und Kontaktmöglichkeiten, Aufgaben und Abwechslung und sorgt damit für das Gefühl, als erwachsener Mensch mit seiner ganz individuellen Leistungsmöglichkeit anerkannt zu sein.

Nicht zu vergessen: Ein ganz wesentliches Kriterium für unser Zusammenleben ist vor allem auch die Orientierung am christlichen Glauben und dessen Wertevorstellungen. Sich den Menschen in ihrer Einzigartigkeit zuzuwenden, ihre Würde zu achten und ihr Wohlergehen zu fördern, braucht spirituelle Angebote und Möglichkeiten in allen Lebenslagen.

An dieser Stelle sei den Bewohnern und Mitarbeitern gedankt, die seit 2010 im Arbeitskreis Seelsorge aktiv mitarbeiten und dafür Sorge tragen, dass ganz regelmäßige spirituelle Bedürfnisse erfüllt werden können und dass die hausinternen Festgottesdienste für alle anwesenden Besucher etwas Sinnstiftendes zum Mitnehmen bereithalten.

In diesem Sinne

Kopf, Hände und Herz sind gefordert,
wenn das „Miteinander Leben“ gelingen soll!

Eure/ Ihre Elke Remmler
Leiterin TAB

Sprüche aus den Wohnbereichen

A. Gaßeling hatte bei Optik Jansen eine Brille ausgesucht und wollte Herrn Jansen sagen, dass ihr Kopf unsymmetrisch ist. Stattdessen sagte sie: „Mein Kopf ist unsympathisch!“

Am Mittagstisch wird berichtet, dass die Hausärztin Frau Heitmann geheiratet habe. H. Kemper resümiert daraufhin: „Ach, dann heißt sie jetzt wohl mit Doppelnamen Heitmann-Rosenbaum?!“

E. Volbert hat den Schalk im Nacken und macht pausenlos Späße. N. Ubrich daraufhin scherzhaft: „Hast du heute Morgen mit Peter Lustig geduscht?“ Edmund darauf ganz ernst: „Nein, ik heb keenen Lustig `sehn!“

Beim Bundesligaschaus hat H. Heselhaus mehrmals gefragt, wer gerade spielt. Darauf antwortete A. Paul: „Boah, Schöppingen!“

H. Schwenniger: „Ach, ich verzweifel hier noch mal richtig!“ B. Elsbecker: „Warum?“ Hubert: „Einige Mitarbeiter wollen einfach nicht auf meine Regeln hören!“

A. Feger sagt zu P. Leisner: „*Wenn du nächstes mal sauer bist, läufst du einfach um die Vogelvoliere!*“ Darauf R. Meckmann: „*Da pass mal auf, dass die Vögel nicht von der Stange kippen.*“

H. Kemper berichtet begeistert von der Besichtigung der Rolinck Brauerei. Aber eines wundert ihn doch: „Die Mitarbeiter dort dürfen in der Pause nicht mal Bier trinken!“

L. Voort und C. Wies sitzen vor der Tür, sagt Christian: „Schau mal, die läuft in Barfuß.“ Daraufhin Lökke: „Gibt's die bei Rahms?“

Als die Hausmeister das Dach unseres Gartenhauses reparierten, schauten S. Bruns und ich uns das Treiben an. Nach einiger Zeit sagte sie: „Wir könnten denen ja einen Akku-Schrauber schenken – dann können sie schneller arbeiten.“

B. Wesseling ruft: „*I'm coming!*“ E. Löhring versteht und wiederholt: „*Er kann nicht!*“

E. Stahl und R. Thesing hatten sich das erste Mal Tiefkühl-Lasagne gekauft, wohl auch zum letzten Mal. Elisabeth: „Die essen wir nie wieder! Das war vielleicht 'ne Arbeit, die da (*aus der Verpackung*) raus zu kriegen!“ Rainer ergänzte: „Und wir arbeiten nur sehr ungern beim Essen.“

Frühlingslauf der Lebenshilfe Borken

(J.G.L.) Zum dritten Mal hat die Lebenshilfe Borken in Kooperation mit der SG Borken ihren Frühlingslauf veranstaltet. Die Einladung dazu haben wir gerne angenommen.

Schon in aller Frühe finden wir uns mit einem neun Mann und Frau starken Team an der Sportanlage der SG Borken ein. Auf dem Programm stehen verschiedene Läufe; wir alle haben uns für die Fünf-Kilometer-Walkingrunde gemeldet. Da wir in unserer einheitlichen Kluft mit dem St. Antonius Haus Logo auflaufen, fallen wir auf. Besonders freundlich werden wir begrüßt und im Vorfeld des Laufes um ein Interview gebeten.



Beim Lauf selbst schlagen wir uns alle tapfer und erreichen relativ geschlossen das Ziel, wo eine Stärkung in Form eines Kuchenbuffets sowie der obligatorischen Grillwurst auf uns warten.



Als Anerkennung für die Leistung erhält jeder eine Urkunde. Bei der anschließenden Tombola darf Eva-Maria Schnyder die Glücksfee spielen. Sie zieht eine Reihe von

Gewinnern aus der Lostrommel. Der Hauptpreis geht an einen acht-jährigen Teilnehmer aus Borken.



Wir sind uns einig, dass dies eine schöne Veranstaltung war, umrahmt vom Spielmannszug Borken und einer integrativen Gesangsgruppe mit Bewohnern der Lebenshilfe Borken. Sicherlich werden wir im nächsten Jahr wieder an der Veranstaltung teilnehmen.



10 Jahre Betreutes Wohnen in Gastfamilien/ Familienpflege im St. Antonius Haus

(J.G.L) Als Ende 2002 der Landschaftsverband vorschlug, eine zwischenzeitlich in Vergessenheit geratene Form der Betreuung von Menschen mit Behinderung wieder neu aufleben zu lassen, gab es seitens der Einrichtungsvertreter durchaus eine Menge Skepsis und Vorbehalte. Das Betreute Wohnen in Gastfamilien bzw. die Familienpflege, wie sie anfänglich genannt wurde, war durchaus nicht nur positiv besetzt, wurden doch vor allen Dingen in der Mitte des letzten Jahrhunderts viele Menschen mit Behinderung als billige Arbeitskräfte im ländlichen Raum in Familien untergebracht und hier nicht selten auch ausgenutzt bzw. ausgebeutet. Zwischenzeitlich hat die Familienpflege ein völlig anderes Gesicht. Sie ist entgegen ihrem verstaubten Image eine moderne und flexible Lebensform für Menschen mit Behinderung, die ansonsten in stationären Einrichtungen leben müssten.



Das St. Antonius Haus ist seit 2003 dabei und damit einer der ersten Anbieter im Kreis Borken, die sich dieser Aufgabe gewidmet haben. Ununterbrochen leben seitdem ehemalige Bewohner unserer stationären Einrichtung der Behindertenhilfe in ihren Gastfamilien, hier konkret in den Städten Raesfeld-Erle und Bocholt. Sie werden regelmäßig von unserem Familienpflegeteam besucht, begleitet und beraten. Die Beratung erstreckt sich auch auf die Gastfamilie, die dadurch Wertschätzung und Unterstützung ihrer täglichen Arbeit erfährt. Gerade dieser persönliche Austausch ist notwendig und sinnvoll, um die Klippen, die sich im Miteinander und im Alltag auftun, gezielt umschiffen zu können.

An dieser Stelle können wir mit Fug und Recht sagen, dass zehn Jahre Familienpflege in Kooperation mit dem St. Antonius Haus ein Erfolgsmodell ist. Lediglich ein Bewohner des Betreuten Wohnens in Gastfamilien hat zwischenzeitlich die Familie wieder verlassen, um selbständig im Betreuten Wohnen leben zu können, was auch durchaus als Erfolg zu bewerten ist.

Unstrittig ist, dass diese Lebensform für alle eine Menge an positiven Erfahrungen bringt. Das Miteinander in den Gastfamilien eröffnet neue Perspektiven für alle Beteiligten, ist spannend und durchaus als dynamischer Prozess anzusehen.

Wir jedenfalls sind froh, auch im Sinne unserer ehemaligen Bewohner, uns an dieser Wohnform beteiligt zu haben. Auch die Mitarbeiter unseres Familienteams wissen durchaus diese „Nebentätigkeit“ zu schätzen, lockert sie doch den Alltag innerhalb der Wohneinrichtung bzw. innerhalb des Betreuten Wohnens deutlich auf.

In diesem Sinne erhoffen wir uns auch für die nächsten zehn Jahre ein gutes Miteinander. Den Gastfamilien Schröer, Braems und Gröniger an dieser Stelle noch einmal ein herzlicher Dank für ihre wertschätzende und freundschaftliche Grundhaltung und die gute Zusammenarbeit.

Der neue Bewohnerbeirat im Pflegebereich



„Nichts über uns ohne uns“

(B. J.) Am 18. März 2013 waren alle Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegebereiches aufgerufen, den neuen Bewohnerbeirat – früher Heimbeirat – zu wählen. Die Beteiligung war in beiden Pflegebereichen sehr hoch.

Für eine Amtszeit von zwei Jahren in den Beirat gewählt wurden (v.l.):

1. Vorsitzender: **Josef Wachtmeister, Bewohner Haus II**
Agnes Fier, Bewohnerin Haus II
Gerhard Klein, Bewohner Haus II

**Unterstützende
Vertrauenspersonen:** **Gerda Frenkert, Betreuerin Haus I**
Bärbel Maslanka, Betreuerin Haus I

Der Bewohnerbeirat tritt für die Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner gegenüber der Heimleitung ein und garantiert eine Mitwirkung in Angelegenheiten, Belangen und Interessen, die den Bewohner unmittelbar betreffen und bei denen ein Mitwirkungsrecht besteht.

Hedwig Bosse, sowie Theo Mönkediek und Monika Dilly, die seit vielen Jahren den Bewohnerbeirat des Pflegebereiches in ihren Belangen unterstützt haben, wurden in der konstituierenden Sitzung im April von allen Beteiligten mit einem Blumenstrauß und vielen Dankeswünschen verabschiedet.



Wir wünschen dem neuen Bewohnerbeirat eine erfolgreiche Amtszeit und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit zum Wohle der Bewohnerinnen und Bewohner des St. Antonius Hauses.



„Alles neu macht der Mai“



(J. H./J. A.) Die Überschrift spricht zwar für sich, aber auch Wiederholungen sind im Mai gern gesehen, sofern sie sich bewährt haben.



Genau das ist der Fall am 1. Mai gewesen, als sich eine Gruppe unerschrockener Spaßhaber auf den wilden Ritt einer Pengelantonfahrt gewagt

hat. Diese kam schon im letzten Jahr bei allen Teilnehmern so gut an, dass auch 2013 schnell sämtliche Plätze vergriffen waren.



Während der Fahrt durch die schöne regionale Landschaft wurden Getränke gereicht, um dem perfekten Sonnenwetter standhalten zu können. Immer wieder schwappten Laola-Wellen durch den Wagen.

Manfred Hessing fasste das Unterfangen wie folgt zusammen: „Ist das geil hier!“ Als der Fahrer wieder in Richtung Schöppingen steuerte, wollte Simon Ebbing noch ein wenig für seine Kondition tun und joggte hinter dem Gefährt her, wobei der Fahrer sich zeitweise einen Spaß erlaubte und ihn auch etwas sprinten ließ. (Kurz darauf wollte er dann doch lieber wieder mitfahren.)



Zurück am St. Antonius Haus liefen alle gemächlich zum

Gartenhäuschen, um dort zu grillen. Die aufgelockerte Atmosphäre sorgte für angeregte Unterhaltungen und im Anschluss griff Barbara Rothgänger noch in die Gitarrensaiten und alle sangen gemeinsam Lieder, wobei Gerburg Henrichs sich besonders hervortat und durch ein Solo glänzen konnte.



Alle waren so gut zufrieden, dass zum Abschluss auch noch gemeinsam Kaffee getrunken wurde, den Marianne Winter und Eva-Maria Schnyder kurzfristig organisierten.



Alle Teilnehmer waren sich schnell einig, dass man die Fahrt im nächsten Jahr aufs Neue veranstalten solle, in diesem Sinne: Alles neu, mach ruhig Mai!

Integrations-Cup-Sieger St. Antonius Haus

Tränen der Freude flossen nach der Siegerehrung des Fußballturniers in Nordhorn, bei dem die Mannschaft des St. Antonius Hauses den heiß begehrten Integrations-Cup gewonnen hatte. Unser Team setzte sich gegen 19 teilnehmende Mannschaften durch.



(M. L.)

Zu Beginn der elften Auflage des Fußballturniers für Menschen mit Behinderung in Nordhorn sah es nicht danach aus, dass die Mannschaft des St. Antonius Hauses einen Pokal mit nach Hause nehmen würde. Um ehrlich zu sein, gewann unsere Mannschaft nur das letzte Spiel um einen der hinteren Plätze. Die Spiele zuvor hatten wir leider verloren oder unentschieden gespielt. Dass wir trotzdem mit dem

Wanderpokal nach Hause fahren durften, lag daran, dass der Integrationspokal nicht für die sportlich beste Mannschaft vergeben wurde, sondern für eben die Mannschaft, die das Thema „Integration“ und das Motto „Fußball verbindet“ am besten umgesetzt hatte. „Die Biene sticht halt von hinten“, meinte Christoph te Laar so treffend, nachdem er freudestrahlend den Pokal in Händen hielt, mit dem wir nicht gerechnet hatten.

Die Auftritte aller teilnehmenden Mannschaften im Euregium und in der Kreissporthalle in Nordhorn hatte eine mehrköpfige Jury unabhängig voneinander bewertet, um am Ende des Tages einen Sieger zu küren. Anhand unterschiedlicher Kriterien, wie beispielsweise der Einbindung aller Teammitglieder, dem Umgang miteinander auf und neben dem Platz oder dem Zusammenspiel zwischen Fußballern mit und ohne Behinderung, wurde der Gewinner des Integrations-Cups am Ende festgelegt. „Es mag zwar etwas ungewöhnlich klingen, aber bei unserem Turnier stehen die Ergebnisse nicht im Vordergrund. Das St. Antonius Haus hat unserer Meinung nach den Sinn des Integrations-Cups am besten verstanden“, erklärte Turnierleiter Thomas Hilberink.

Besonders hervorheben möchte ich noch das große Engagement von Eva-Maria Schnyder, die in Hausarbeit 24 Frikadellen für unsere Mannschaft zubereitet hatte und morgens gemeinsam mit Jürgen Buten um 6 Uhr aufgestanden war, um Brötchen zu kaufen, so dass unsere Mannschaft gut gestärkt in das Turnier gehen konnte. Auch Bodo Erbert zeigte sich als „Kassenwart“ bzw. „Security“ hoch motiviert, indem er auf die Wertsachen aller Spieler achtete und des Öfteren Ordnung in das Chaos brachte. Torschützenkönig unserer Mannschaft wurde wie so oft Claus Klein-Reesink mit fünf Treffern, der vor dem Tor nach wie vor eiskalt ist und die Präzision einer Maschine zu haben scheint.

Aufstellung:

Torwart: Christoph te Laar, Martin Gerdes
Spieler: Jürgen Gövert, Claus Klein-Reesink, Reinhard Hellmann, Ruslan Frolow, Robert Ostendorf, Jürgen Buten, Simon Ebbing, Marcus Nicolaisen, Turgut Yilanci,

Betreuer (Security): Bodo Erbert
Motivationstrainerin: Eva-Maria Schnyder



Interview mit Heinz Heselhaus

Josef Große Leusbrock: Ich find es gut Heinz, dass du dich zu diesem Interview bereit erklärt hast, nicht jeder möchte so offen Auskunft über sein Leben geben.

Heinz Heselhaus: Ach, dazu bin ich gerne bereit, ich habe schon so viel erlebt und teile mich gerne den Menschen in meiner Umgebung mit.

J.G.L.: Heinz, wie lange lebst du schon im St. Antonius Haus?

H.H.: Ich lebe hier seit 1989, also fast 24 Jahre.

J.G.L.: Wie kam es dazu, dass du aus deiner Heimatstadt Bocholt nach Schöppingen gekommen bist?

H.H.: Damals war ich zum wiederholten Male stationär im St.-Vinzenz-Hospital in Rhede, das ist eine Fachklinik für Psychiatrie. Der damalige Chefarzt Dr. Plenge hat mir vorgeschlagen, mir das Wohnheim in Schöppingen anzusehen. Er war der Meinung, dass ich nicht mehr alleine leben kann. Rückblickend hatte er damit recht. Meine psychische Erkrankung hat mir in all den Jahren zu schaffen gemacht, oft fühle ich mich verfolgt und quäle mich mit meinen schlimmen Gedanken herum. Ich sage immer, was mir fehlt, ist innere Ruhe und Gelassenheit, um ein vernünftiges Leben führen zu können.

J.G.L.: Aus unzähligen Gesprächen, die wir miteinander geführt haben, weiß ich aber auch, dass dies nur eine Seite an dir ist. Heinz Heselhaus hat aber auch eine andere Seite sowohl im Privaten als auch im Beruflichen hast du eine Menge erlebt.

H.H.: Ja das stimmt, ich war früher verheiratet und habe einen Sohn. Zu ihm habe ich jedoch keinen Kontakt mehr. Beruflich ist es so, dass ich nach der Volksschule eine Lehre zum Textilmaschinenführer bei der Firma Reygers erfolgreich absolviert habe. Anschließend habe ich in diesem Beruf fünf Jahre gearbeitet. Anschließend habe ich fast 17 Jahre meinen Vater auf Volksfeste und Kirmessen begleitet. Mein Vater hatte einen Acht-Meter-Verkaufsstand mit Spielwaren. In diesen 17 Jahren habe ich unzählige Menschen, natürlich vor allen Dingen Kinder bedient. Diese standen oft mit glänzenden Augen und voller Erwartungen vor unserem Stand und haben ihre Eltern angebettelt, ihnen etwas zu kaufen. Noch heute habe ich ein großes eingerahmtes Bild von unserem Verkaufsstand. Ich schaue es mir immer wieder an. Zwischenzeitlich war ich auch noch als Mitarbeiter einer Spedition in Bocholt tätig und habe Möbel ausgeliefert, das war anstrengend.

J.G.L.: Ein wahrlich interessantes und vielschichtiges Berufsleben. Wie ging es denn privat weiter?

H.H.: Meine private Geschichte ist, so möchte ich es einmal sagen, ein Fiasko. 1969 habe ich geheiratet, 1971 bin ich geschieden worden. Aus dieser Ehe entstammt mein Sohn, zu dem ich jedoch keinen Kontakt mehr habe, obwohl ich dies eigentlich gerne möchte.



Einen guten Kontakt unterhalte ich noch zu meiner Schwester in Brünen und zu meinem Bruder in Bocholt. Von den beiden bekomme ich auch regelmäßig Besuch. Meine Nichte Anja ist meine Betreuerin, auch sie besucht mich hier und wir halten telefonisch Kontakt.

J.G.L.: Ich weiß, Heinz, dass du früher künstlerisch durchaus begabt warst, berichte doch einmal davon.

H.H.: Das stimmt, gerne habe ich gemalt, vor allen Dingen Mandalas. Ein Bild hängt auch in unserer Kapelle.

JGL: Und wie sieht es heute aus?

H.H.: Ach, ich merke, dass ich älter werde. Neben meinen psychischen Problemen macht mir auch das Alter zu schaffen. Das Laufen fällt mir mitunter schwer, obwohl ich es noch schaffe, in den Ort zum Einkaufen zu gehen.

J.G.L.: Wenn du einen Wunsch frei hättest und die Zeit zurückdrehen könntest, was würdest du dir wünschen?

H.H.: Also wenn ich es mir wünschen darf, wünsche ich mir in erster Linie gesund zu sein und starke Nerven zu haben. Dann würde ich gerne als Religionslehrer für katholische Theologie arbeiten.

J.G.L.: Ja Heinz, der Glaube ist dir immer wichtig und in unseren gemeinsamen Gesprächen immer wieder Thema gewesen. Auch hast du regelmäßig den Kontakt zur Geistlichkeit hier in der Gemeinde gesucht.

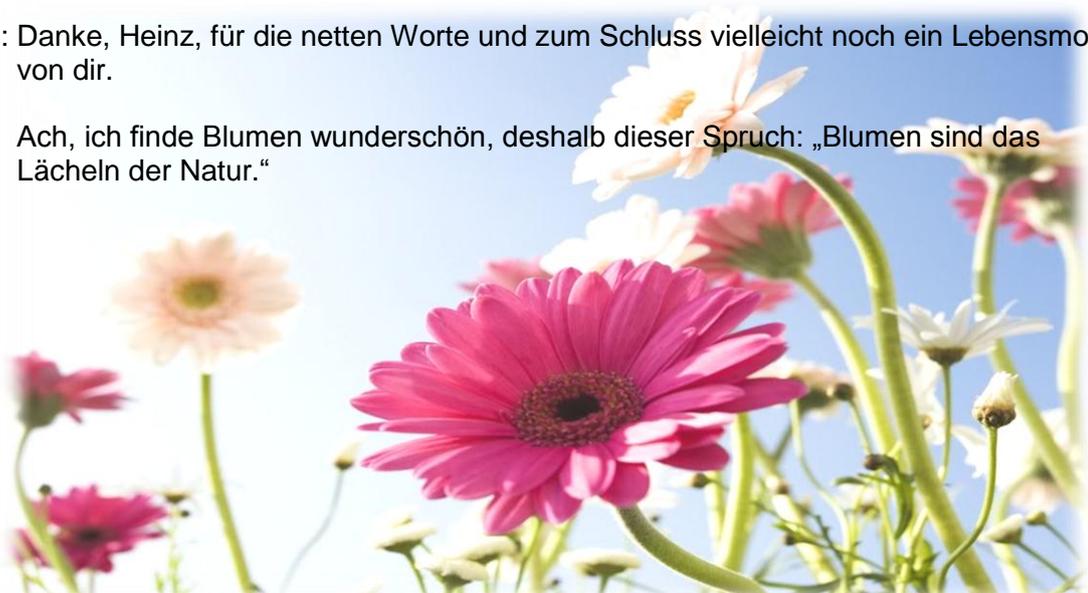
H.H.: Ja das stimmt, ohne Glauben ist alles nichts und mir fällt es nicht schwer, zu glauben.

J.G.L.: Danke, Heinz, dass du so private Einblicke in dein Leben gegeben hast und auch bereit warst, auch Negatives nicht auszuklammern. Wir wünschen dir noch viele Jahre hier im St. Antonius Haus und eine Menge anregender Gespräche.

H.H.: Ich finde es schön, dass ich Gelegenheit habe, über mein Leben zu berichten. Insgesamt fühle ich mich im St. Antonius Haus sehr wohl, scherzhaft sage ich manchmal, es ist hier wie in einem 4 Sterne Hotel, und das gilt nicht nur für die Küche.

J.G.L.: Danke, Heinz, für die netten Worte und zum Schluss vielleicht noch ein Lebensmotto von dir.

H.H.: Ach, ich finde Blumen wunderschön, deshalb dieser Spruch: „Blumen sind das Lächeln der Natur.“



Zoobesuch am 29.04.2013 im Naturpark Rheine



(B. K./L. N.) Trotz des schlechten Wetters entschieden wir, Carola Frese, Anneliese Hüntemann und die Betreuerinnen Britta Kippelt und Lena Nienhues vom Haus 2, die Reise von Schöppingen nach Rheine in den Zoo zu wagen.



Am Zoo angekommen liefen wir in schnellen Schritten zum Eingang, um die Zoo-Reise zu beginnen. Es begann mit den Flamingos und endete damit, dass Britta Kippelt das Affengehege durchlief, in dem die Affen frei herumliefen. In den Augen ihrer drei Begleiterinnen eine mutige Aktion. Laut Britta waren die Affen „sooooo süß“. Wir drei anderen sahen uns Brittas Spaziergang durch das Affengehege aus sicherer Entfernung an.



Zwischendurch stärkten wir uns mit einer Pommes Majo und einer großen Coca Cola, die Frau Frese sich so sehr gewünscht hatte. Frau Hüntemann ließ sich die Pommes ebenso gut schmecken.

Im Anschluss ging die Reise weiter in den Streichelzoo zu den Ziegen. Frau Frese und Frau Hüntemann wollten nicht mit hinein, sondern es sich lieber von außen anschauen, wie wir beiden Betreuerinnen mit den Ziegen auf Tuchfühlung gingen. Diese Aktion brachte die beiden Damen herzlich zum lachen.



Die Erlebnistour musste dann nach ca. drei Stunden wegen des schlechten Wetters bei den Ziegen enden. Trotz allem waren wir sehr zufrieden und ließen uns die Laune nicht verderben.



Im St. Antonius Haus angekommen, gönnten sich die beiden Bewohnerinnen dann eine Tasse Kaffee mit Plätzchen und erholten sich von der aufregenden Zoo-Reise.



Das war der erlebnisreiche Tag mit Carola Frese, Anneliese Hüntemann, Britta Kippelt und Lena Nienhues!

Bundesligatipprunde 2012/2013

(J. H.) Seit drei Jahren freut sich die interne Bundesligatipprunde des St. Antonius Hauses über stetig wachsende Teilnehmerzahlen, was auch dadurch bedingt ist, dass nicht unbedingt derjenige die meisten Punkte sammelt, der das meiste Fußball Know-how besitzt, sondern auch derjenige gewinnen kann, der den richtigen Ergebnis-Riecher sein Eigen nennt.



Durch diese absolute Chancengleichheit aller Mitspieler bleibt die Spannung und das Mitfiebern bis zum Ende einer jeden Saison unverändert hoch. Auch der Austausch unter den Bewohnern und Mitarbeitern wird gefördert, da Woche für Woche eine Information im Haus am heißesten herbeigesehnt wird: die Auswertung des aktuellen Spieltags! Diese ist unweigerlich mit folgenden Fragen für die Teilnehmer verbunden: Wie viele Punkte habe ich gesammelt, auf welchem Platz stehe ich und welche Chancen habe ich noch, vorne mitzumischen??? Selbst wenn die ersten Ränge in weite Ferne gerückt sind, stoppt das nicht die Euphorie der Tipper, denn durch das Setzen kleiner Etappenziele (z.B.: Ich will vor dem und dem in der Tabelle landen) lässt sich auch so der Wettbewerbscharakter beibehalten.



Wie jedes Jahr wurden auch diesmal wieder zwei Euro Startgebühr veranschlagt, die am Ende unter den besten drei Teilnehmern in Form von Gutscheinen ausgeschüttet wurden. In diesem Jahr haben



sich die ersten beiden Plätze bereits kurz nach der Winterpause herauskristallisiert (1. Jochen Hilgering/2. Stefanie Boier), während der 3. Platz bis zum Schluss hart von Team SiMi, Team BoTof, Reinhard Hellmann und Helmut Glüsenkamp umkämpft wurde. Letztendlich konnten sich hier Bodo Erbert und Christoph te Laar, die als Team fungierten, durchsetzen und sich ihren Platz auf dem Treppchen mit 4 Punkten Vorsprung sichern. Dahinter tummelte sich ein buntes Feld aus Tippern der Verwaltung, der Geschäftsführung und der vielen verschiedenen Wohnbereiche und Bewohner.

An dieser Stelle sei auch nochmal Jürgen Gövert lobend erwähnt, der sich Jahr für Jahr wieder mit viel Ehrgeiz um seine Tippliste kümmert, leider bisher noch nicht den gewünschten Ertrag daraus ziehen konnte. Aber gäbe es einen Ehrenpreis, hätte er ihn verdient, da ihn auch die hinteren Ränge nie davon abhielten, jedes Jahr aufs Neue in den Kampf um die Tippkrone einzusteigen und permanent am Ball zu bleiben. Apropos Ehrenpreis, bei der Siegerehrung gaben die Teilnehmer interessante Tipps zur Weiterentwicklung und Verbesserung der aktuellen Punktevergabe, was definitiv in die Planung für die kommende Saison einfließen wird. Also dann, liebe Tippgemeinde und Interessenten, wir vom Tipprundengremium freuen uns auf Eure Teilnahme und wünschen bis dahin eine schöne Sommerpause!



Der Bewohnerbeirat ruft und viele kommen

(J.G.L) An diesem Samstagmorgen ist 1. Hilfe angesagt, diesmal aber nicht für die Mitarbeiter, für die 1. Hilfe Kurse obligatorisch im regelmäßigen Turnus durchgeführt werden, sondern ausschließlich für Bewohner des St. Antonius Hauses sowie Nutzer des Ambulant Betreuten Wohnens. Der Kurs wurde auf Wunsch des Bewohnerbeirates des St. Antonius Hauses durchgeführt. 17 Personen sind es, die zusammen mit dem Kursleiter, Andreas Kortüm, die verschiedenen Aspekte rund um das Thema „1. Hilfe“ abarbeiten.



Theoretische Hinweise wie, „Wie verhalte ich mich im Notfall“, „Wie leiste ich 1. Hilfe“, oder „Wen kann ich zu Rate ziehen wenn Hilfe notwendig ist“, wechseln sich mit praktischen Hilfestellungen ab.

Vor allen Dingen die Praxis ist es, die die Teilnehmer anspricht, lernen sie doch zum Beispiel einen Druckverband anzulegen, ein Pflaster zu kleben oder eine Mund-zu-Mund Beatmung durchzuführen. Am Schluss sind sich alle einig, dass diese Art der Fortbildung nicht nur den Alltag ein wenig auflockert, sondern auch Kompetenzen vermittelt, die im Fall des Falles durchaus von großer Bedeutung sein können. Eine Wiederauflage dieses Kurses wird ausdrücklich von allen Beteiligten gewünscht.



Der Dank gilt im Abschluss Andreas Kortüm, der wieder sehr humorvoll und einfühlsam in dieses komplexe und berührende Thema eingeführt hat.



1.Hilfe Pause in Latex-Handschuhen!

Raus aus dem Alltag, ab zur Nordsee



(S. B./C. W.) Am Montag, den 22. April war es endlich soweit, für sechs Bewohner ging es raus aus dem Alltag nach Norddeich in Osteel. Nach dem gemeinsamen Frühstück und dem Reisesegen, den uns Pastor Diedershagen mit auf den Weg gab, ging es mit viel Gepäck los.



Mit dabei waren Manfred Hessing, Stefan Gehrke, Amer Al Khudari, Karl-Heinz Abbink, Petra Sträter und Jürgen Gövert. Die Sonne schien und wir hofften, dass wir an der Nordsee auch sonniges Wetter bekommen würden.

Nach ca. drei Stunden Fahrt kamen wir an. Zunächst erkundeten wir den Ort, hielten „Smalltalk“ mit einigen Einwohnern fanden den Bäcker in der Nähe.



Osteel ist eine kleine Gemeinde im Landkreis Aurich in Niedersachsen mit ca. 2280 Einwohnern, der Ort liegt rund 15 Kilometer von Norddeich entfernt. Das Dorf besteht überwiegend aus Wohngebieten, Gewerbe gibt es dort nicht viel, aber eine Bäckerei und einen kleinen Blumenladen.

An der Nordsee wird übrigens grundsätzlich mit „Moin“ begrüßt. Am Morgen heißt es „Moin Moin“! Dies haben übernommen wir natürlich auch gerne.



Am Dienstag fuhren wir direkt ans Meer in Norddeich, gingen viel spazieren und ließen bei starkem Wind einen Drachen steigen. Obwohl die Sonne an dem Tag nur selten zu sehen war, fingen sich einige von uns einen Sonnenbrand ein. Am Abend waren alle durch die langen Märsche sehr geschafft und freuten sich auf Spaghetti Bolognese, die Petra Sträter und Christian Wittmann für alle kochten.

Am Mittwoch war schönstes Wetter, es war sonnig und warm. Wir fuhren in den Ort Greetsiel.



Wir genossen das idyllische Flair im Ortskern und bummelten durch die vielen Souvenirläden, Geschäfte und Eisdielen und machten im Anschluss noch eine schöne Kanalfahrt. Hierbei erfuhren wir viel über die Geschichte Greetsiels.



Am Abend grillten wir in der Abendsonne und guckten anschließend das UEFA Champions League-Halbfinale Dortmund gegen Real Madrid geguckt. Zur Freude von Jürgen Gövert gewann Dortmund 4:1! ☺

dort gab es immer wieder Fragestationen an denen man die richtigen Antworten aufschreiben musste. Am Ziel angelangt

gab es dann die Auflösung des Quiz.

Von ca. 25 Fragen hatten wir nur 4 falsch beantwortet. Die Bewohner freuten sich sehr ein so

gutes Allgemeinwissen zu haben.

Manfred Hessing, Jürgen Gövert und Stefanie Boier spielten in der Zeit Minigolf, in dem wie sich herausstellte, alle gleich gut waren.



Anschließend besuchten wir in Norddeich das Waloseum und die Seehundstation und konnten viel

über die Tiere lernen. Im Waloseum kann man das Reich der Wale und Vögel entdecken. Durch Infotafeln und Interaktionswände erfuhren wir viel über ihr Leben und ihre Lebensräume. Zum Beispiel taucht ein Wal bis zu 3.000 Meter tief und kann bis zu 18 Meter lang werden, das hat uns sehr beeindruckt. Auch die Seehundstation war einen Besuch wert.

Am Freitag, dem letzten Tag, war es leider sehr verregnet, so dass wir nicht viel unternehmen konnten. Am Morgen besuchten wir das Automuseum.

Auf über 2000 Quadratmetern findet man dort Oldtimer, Youngtimer, Autos, Motorräder, Mopeds, alte Reklame und Spielzeug aus dem letzten Jahrhundert. Zurzeit befinden sich über 150 Fahrzeuge in den Ausstellungsräumen.

Highlights dort sind:

- Das Auto aus der Serie „Der Bulle von Tölz“
- Schorsch aus „Go Trabi Go“
- Renn- und Rallyefahrzeuge u.v.m.

Zum Abschluss unseres Urlaubs gingen wir Freitagabends in Norddeich Essen, anschließend wurde das Wetter wieder besser und so konnten wir uns bei Sonnenschein von der schönen Nordsee verabschieden.

Am Samstag ging es dann leider nach dem Frühstück Richtung Heimat. Es hat allen sehr gut gefallen. Alle sind sich einig: „Dies schreit nach einer Wiederholung!“



Wenn aus 15 plötzlich 25 werden!

Der Wohnbereich 9 vergrößert sich!!!



(M. B.) Im November war es endlich soweit, die Bewohner und Mitarbeiter der Alten Kaplanei zogen nach langer Planung und einer Menge Umbauarbeiten nun endlich ins Haupthaus ein.



Zuvor war der Wohnbereich 9 am Haupthaus nur im Alten Waschhaus zuhause gewesen. Für die Vergrößerung des Wohnbereiches wurden sowohl der Wohnbereich 7, als auch der Therapieraum aufgelöst und umgebaut. In den Räumlichkeiten entstanden acht neue Bewohnerzimmer, drei Bäder und ein großer Wohnbereich mit Wohnküche und gemütlicher Sofaecke. Dabei wurde darauf geachtet, dass der Charme des alten Gemäuers beibehalten wurde.



Nun konnten im November 2012, nach langer Planung und aufwendigen Renovierungs- und Umbauarbeiten, die neuen Räume mit Leben gefüllt werden.



Hierfür sorgten acht Bewohner und fünf Mitarbeiter, die zuvor bis zu 20 Jahre lang in der Alten Kaplanei gelebt hatten. In einer so langen Zeit hatte sich natürlich einiges angesammelt, einerseits zahlreiche Möbel, Klamotten und Deko, aber auch Erinnerungen die in Kisten verstaut werden mussten.

Mit der Vorfreude auf die neuen Zimmer und die vielen neuen Möglichkeiten die dieser Umzug mit sich brachte, fiel das Loslassen des gewohnten Umfeldes nicht ganz so schwer.

Als Erstes hieß es für alle, sich besser kennen zu lernen. Sowohl Bewohner als auch Mitarbeiter kannte man zwar vom Sehen, hatte aber vorher im täglichen Leben weniger Berührungspunkte. Dazu kam, dass man sich an die neue Umgebung und Räumlichkeiten gewöhnen musste.

Eine spannende Sache, von jetzt auf gleich in ein neues Umfeld zu gehen; auch für die Bewohner und Mitarbeiter des bereits bestehenden Wohnbereiches 9. Auch sie hatten sich auf neue Mitbewohner und Mitarbeiter einzustellen.

- Wie wird wohl das Zusammenleben mit den neuen Bewohnern?
- Wie sind die neuen Mitarbeiter zu uns?
- Was wird sich für mich ändern?
- Werden die Bewohner sich nach so langer Zeit auf ein neues Lebensumfeld einstellen können?
- Kann ich mich umstellen?

Das waren nur einige von den vielen Fragen, die sich jeder stellte.

Nun, ein halbes Jahr später, hat der Alltag Einzug in den Wohnbereich 9 gehalten. Jetzt gehen wir wie selbstverständlich wieder in die WfbM oder zur TAB, auch für die Mitarbeiter hat sich der Arbeitsalltag bereits eingespielt.

Jeder hat schon einige Vorteile für sich erkannt, z. B. dass mehrere Mitarbeiter im Dienst sind, dass die Wege nicht so weit sind, dass die hauseigenen Angebote besser zu erreichen sind, man sich als Bewohner freier auf dem Gelände bewegen kann und hier im Vergleich zur Alten Kaplanei, eine Menge los ist. Man trifft hier immer irgendjemanden, mit dem man sich unterhalten, oder sich verabreden kann.

Es wird nun auch viel gemeinsam unternommen und alle können von der neuen Situation profitieren.

Nicht nur die Bewohner, sondern auch die Mitarbeiter des Wohnbereichs 9 und der Alten Kaplanei, die das ganze Projekt anfangs zum Teil mit gemischten Gefühlen betrachtet hatten, sehen den Umzug nun auch als gelungen an, auch wenn wir uns immer noch ein wenig aneinander gewöhnen müssen, um noch näher zusammenwachsen zu können.

Wir alle dürfen gespannt sein, wie es für uns weitergeht. Mit Blick auf das gelungene Zusammenleben und Arbeiten bestehen allerdings keine Bedenken, denn wir schauen positiv auf alles, was noch kommt.

Wir freuen uns ALLE auf das, was die Zukunft für uns bereithält!!!





Bilder aus den Wohnbereichen





Einladung zum Sommerfest



ST. ANTONIUS HAUS SCHÖPPINGEN



**Großes Sommerfest am
Sonntag, 16. Juni 2013**

Beginn: 10.00 Uhr

mit einem Open Air Gottesdienst



Oldtimer-Ausstellung und Ausfahrten,
Udo-Lindenberg-Double, Zauberer, Tombola,
Flohmarkt, Luftballonwettbewerb, Hüpfburg,
diverse Spielstände
Mittagessen, Kaffee und Kuchen, Ende 17.30 Uhr

St. Antonius Haus · Antoniusplatz 1-9 · 48624 Schöppingen
Telefon (0 25 55) 8 67-0 · www.st-antoniushaus.de

